

Watch the Med!

Wer ist zuständig, wenn Boote von Geflüchteten auf See sinken und Menschen sterben? Wie viele belegte Fälle verbergen sich dahinter, wenn die *Tagesschau* von „illegalen Pushbacks“ berichtet und wo finden diese statt? Die Online-Kartierungsplattform *Watch The Med* von *Alarmphone* der internationalen Hotline für Geflüchtete in Seenot, gibt einen bestmöglichen Überblick. Von Simon Fiedler

Das „Med“ in *Watch The Med* (WTM) steht für „Mediterranean“. Denn die Orte des Geschehens, zu denen WTM seit über zehn Jahren recherchiert, dokumentiert und publiziert, sind verteilt über das ganze Mittelmeer und seine Küsten. Und während Berichte über Einzelschicksale von Bootsgeflüchteten von Zeit zu Zeit ihren Weg in Zeitungen und Nachrichten finden, fehlt meist doch eines: Der Blick fürs große Ganze, dafür, dass die vielen Einzelschicksale in Summe strukturelles Versagen in kaum begreiflichem Umfang bedeuten, und damit auch, dass das Leid der Geflüchteten auf See vor allem eines wäre: vermeidbar!

Aber wie macht man das Ausmaß dieser Gewalt durch Ertrinkenlassen und systematische Push- und Pullbacks überhaupt begreifbar? Ungefähr 25.000 vermisste Migrant*innen seit 2014 im Mittelmeerraum nach offiziellen Zahlen! Sie sind für die meisten Menschen nicht mehr als eine Statistik. Kein Wunder: Denn die Inhalte dieser Statistiken sind leider selbst für die am Thema Interessierten oft mit einem gewissen Gefühl des Schicksalhaften und Unvermeidlichen verknüpft. Wie kann eine anschaulichere Gesamtbetrachtung stattfinden? – Ein effektives Kommunikationsmittel ist die Kartierung von Seenotfällen.

Jeder Punkt steht für ein Boot

WTM arbeitet mit sehr einfach lesbaren GIS-Karten (GIS bedeutet „Geoinformationssystem“). Mit einem GIS können ortsbezogene Daten in Form digitaler Karten und einer Legende dargestellt werden. Hier wird beispielsweise für das Jahr 2021 aus 150 Booten in Seenot im westlichen Mittelmeer plus 342 im Zentralen sowie 68 im Östlichen zunächst ein großer roter Punkt mit der Zahl 561 dargestellt – und wenn man näher heran zoomt: 561 einzelne Ortsangaben! Zu jedem der Punkte gehört ein Bericht, der sich mit einem weiteren Klick aufrufen lässt. Ein Redaktionskollektiv prüft die Berichte einzeln – nur wenn sie bestimmte Kriterien erfüllen, werden sie als verifiziert gekennzeichnet, heißt es auf der Website. Zwar bildet WTM im Wesentlichen nur die Fälle von *Alarmphone* und deren eigenem Netzwerk von Organisationen, Aktivist*innen und Forschenden ab – die exakte Kartierung und Verifizierung macht das Angebot jedoch zugänglicher und verständlicher als es herkömmliche Statistiken, etwa die von *United Nations High Commissioner for Refugees* (UNHCR), sind.

Zunächst irritiert es beinahe, dass ein Punkt für ein ganzes Boot steht: Wenn für 2021 also 158 Fälle in den Kategorien „Vermisste“ und „Verstorbene“ angezeigt

werden, geht es eigentlich um 158 Boote. Die Zahl der Toten und Vermissten ist höher. Das ist methodisch aber dennoch richtig. Denn wenn man die offiziellen Zahlen dazu haben möchte, kann man zum Beispiel bei UNHCR nachlesen. Oder man kann auf jeden einzelnen Punkt klicken und die Berichte nachlesen. So wird man sich über das wirkliche Ausmaß bewusst – besser als beim Checken einer offiziellen Statistik.

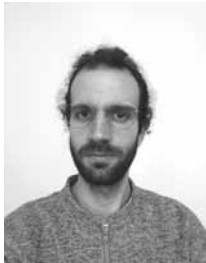
Präzise Analysen

Mit den unterschiedlichen Kategorien und den zugehörigen Histogrammen lassen sich bei Bedarf sehr präzise Aussagen treffen (Beziehungsweise: Manchmal muss man etwas rein und raus zoomen, notfalls die Seite neu laden, das ist gewohnter GIS-Standard.): So wird etwa mit dem Einstellen der entsprechenden Kategorien deutlich, dass die meisten „Push-Backs“ in der Ägäis vor Griechenland passieren – seit 2020 so regelmäßig, dass ein (wie auch immer) koordiniertes Vorgehen wohl die naheliegendste Erklärung ist (122 dokumentierte Fälle)! Überdurchschnittlich viele rote Punkte auf engem Raum finden sich seit 2020 auch zwischen Libyen, Tunesien und Lampedusa: Es handelt sich dabei offenbar um das, was *Alarmphone* in seinem jüngsten Bericht als gezielt betriebene „Externalisierung der EU-Grenzen“ durch ein „Pull- und Pushback Regime“ bezeichnet. Das heißt konkret: „Zusammenarbeit zwischen Frontex Drohnen, EU-

Flugzeugen mit der sogenannten libyschen Küstenwache“ und „das wissentliche Zurücklassen von Booten in Seenot in den gefährlichsten Zonen vor den libyschen und tunesischen Küsten“. (AP, „8 Jahre Kampf!“ 10/2022)

Zusätzlich zu den Analyse-Kategorien wie „Push-Back“ oder „Boza“ (Bambara für Sieg/glückliche Ankunft), bietet WTM auch Kartenmaterial über einige der äußeren Gegebenheiten, die den Ausgang einer Flucht über das Meer in die eine oder andere Richtung beeinflussen können: Hoheitsgewässer – nur knappe 20 km vor den Küsten. Frontex-Operationen – vier Stück entlang der Haupttrouten. Handyempfang – in der Ägäis überall, im zentralen Mittelmeer nirgends. Radar und Fernerkundung – rund um alle italienischen Inseln weit über die Hoheitsgewässer hinaus. Man bekommt ein Gefühl für die Unwägbarkeiten einer Flucht über das Mittelmeer, jenseits bekannter Risiken (überfüllte, seeuntüchtige Boote, alte Bootsmotoren et cetera).

Wer nicht so tief einsteigen möchte, dem werden zumindest die Unglücksorte im Gedächtnis bleiben: Ja, hier kentern und sterben wirklich Menschen, vor ‚unseren‘ Urlaubsinseln, vor Malta, vor Lesbos, Kos und Rhodos. Die Kartierung ermöglicht ein tieferes Verständnis – egal auf welchem Level man die Karte bedient und liest.=



Simon Fiedler
(M.Sc. Architektur)
schreibt auch für
eine Architekturzeit-
schrift. Er hat sich
die Karten und
Statistiken von WTM
für uns angesehen.

Alarmphone und Watch the Med

2012 gegründet, ist WTM mittlerweile die wissenschaftliche Abteilung von Alarmphone geworden:

Alarmphone selbst gibt es seit 2014. Hier wird von Seenot Betroffenen eine zweite Möglichkeit gegeben, ihren Hilferuf an die Küstenwachen und an die zivile Seenotrettung heranzutragen: Wenn die Küstenwachen nicht sofort reagieren, werden auf der einen Seite Möglichkeiten abgewogen, durch öffentlichen Druck eine Rettung zu veranlassen. Auf der anderen Seite wird versucht Frachtschiffe, Tanker und so weiter, welche in der Nähe sind zu kontaktieren und um Unterstützung bei der Rettung zu bitten. Zuletzt haben sich die Telefonkosten leider massiv erhöht, wie das Media-Team von Alarmphone schreibt.

Aktuell wird um Spenden gebeten!

Näheres unter: watchthemed.net + alarmphone.org

Kontoinhaber: Forschungsgesellschaft Flucht & Migration

Sparkasse der Stadt Berlin

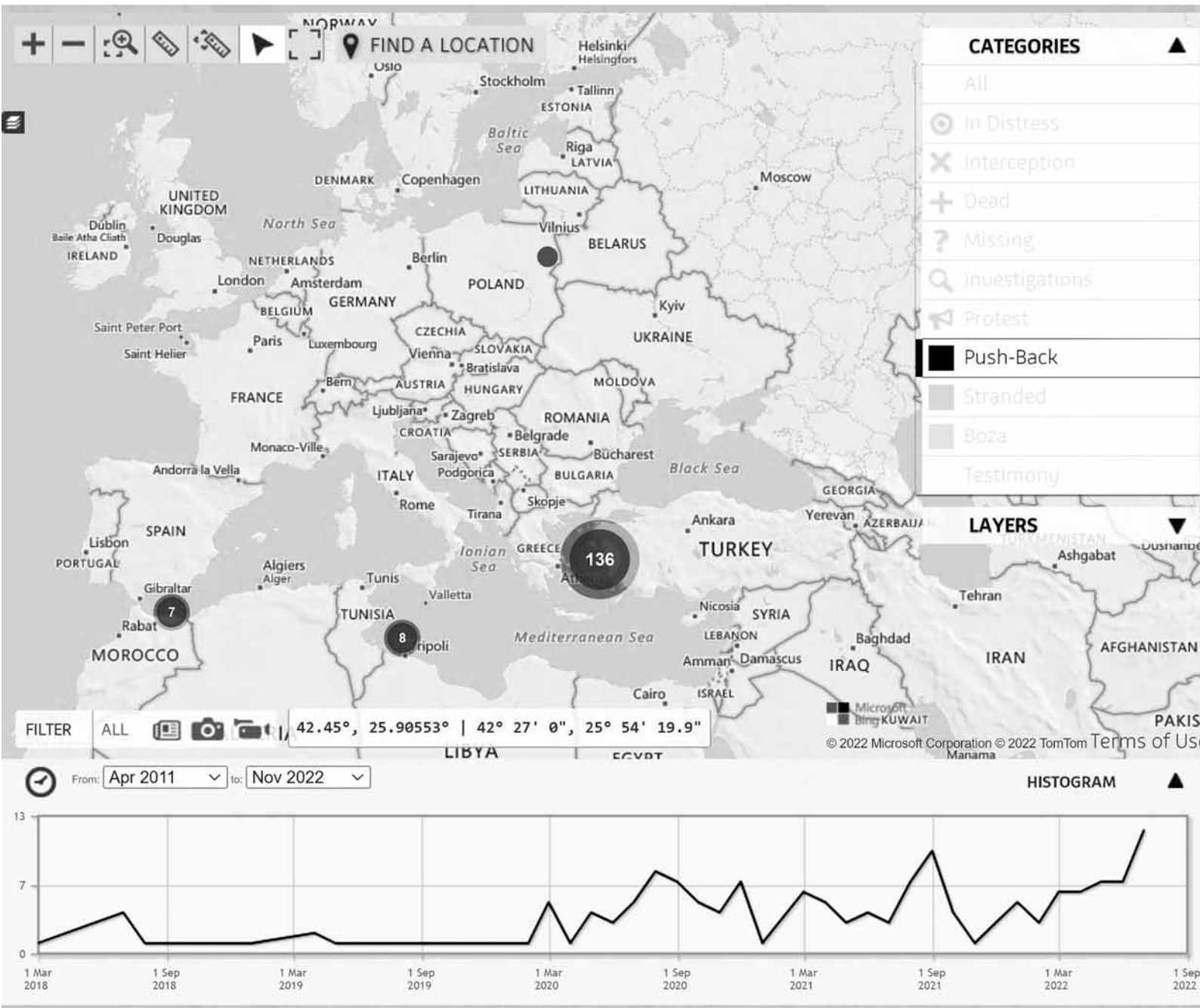
IBAN: DE68 10050000 0610024264

BIC: BELADEBEXXX

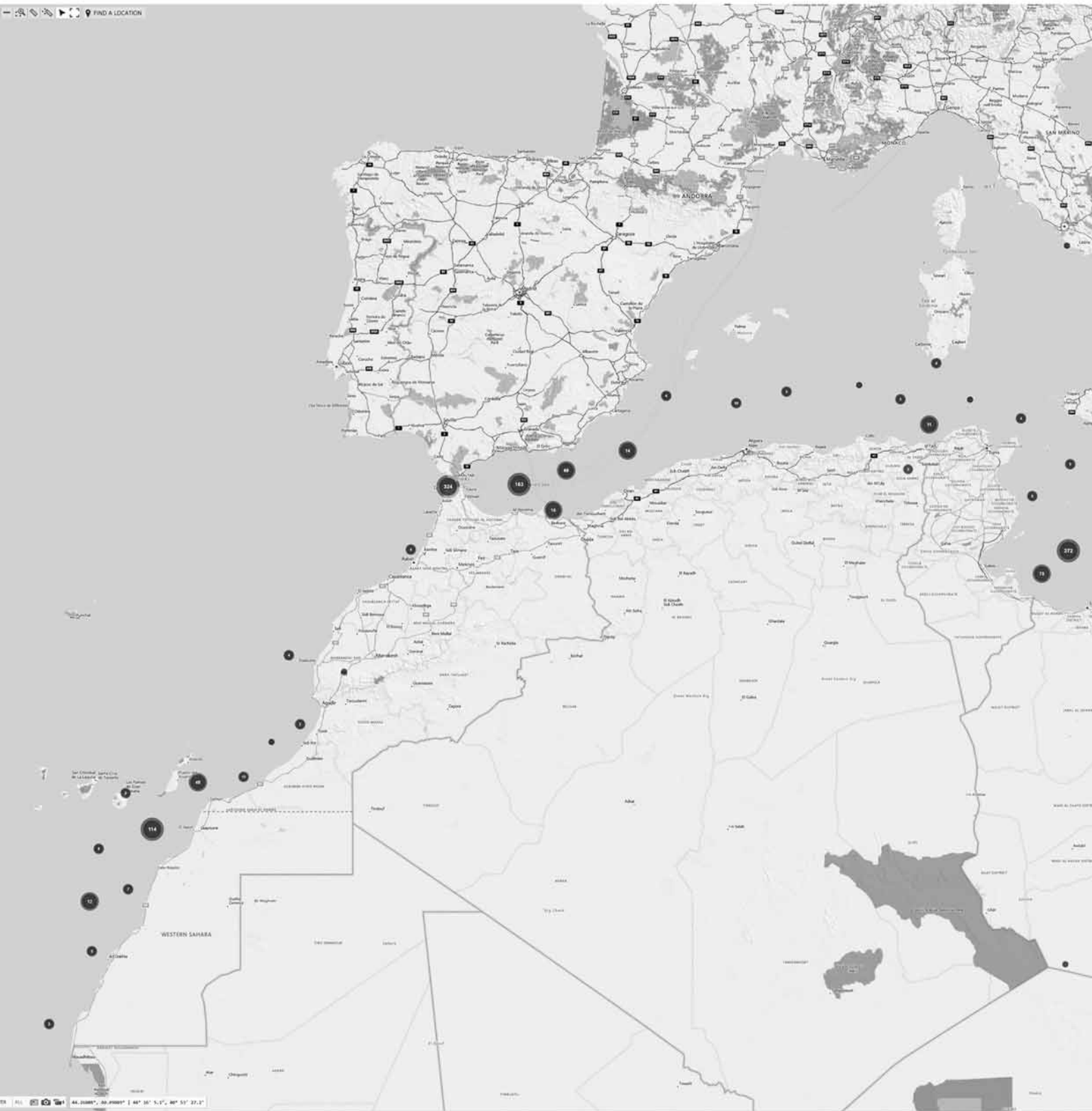
Stichwort: Watchthemed Alarm Phone

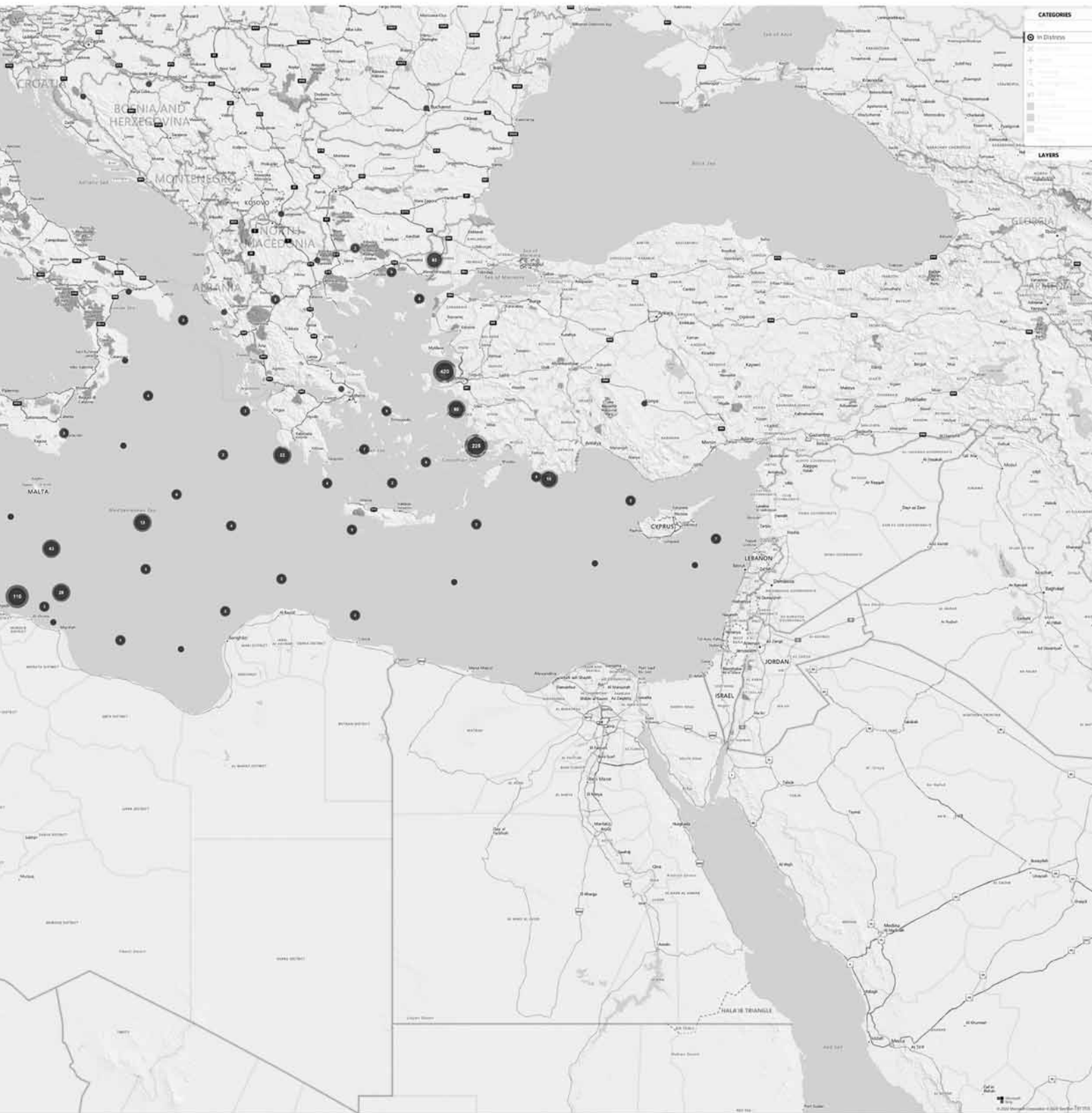
Zwecks Spendenbescheinigung bitte an folgende E-Mail wenden:

[wtm-alarm-phone\(at\)antira.info](mailto:wtm-alarm-phone(at)antira.info)



Illegale Pushbacks seit 2011 mit Histogramm-Kurve: Regelmäßig seit 2020. Karte: WTM by Alarmphone





Kartierte Notsituationen seit 2011 bei Watch the Med - 2566 Vorfälle. Karte: WTM by Alarmphone